

# Etappe 105

## von Vakarel nach Ithiman

Nein, es hat nicht geregnet, und es hat auch keiner durchs offene Fenster etwas ins Hinayana hineingelegt. Inzwischen war mir jedoch auch aufgefallen, was fehlt: ein USB-Stick. Nun ja, da können sich die dummen Jungs, die das Auto knackten nunmehr Vorträge über das satipatthana- und das anapanasati-sutra auf Deutsch anhören.



Am Morgen besorgte ich mir an der Hotelrezeption Schippe und Besen, um die Glassplitter, die im Fahrzeug zerstreut lagen, zusammenzukehren. Die Frau an der Rezeption wies mich darauf hin, dass sie mir zwei Tage zuvor gesagt habe, mein Pilgerunterfangen sei in Bulgarien gefährlich. Als ich ihr nunmehr erwiderte, so gefährlich ja wohl auch nicht, denn man würde doch eine ganze Menge Autos herumfahren sehen, die keine eingeschlagene Scheibe hätten. Ihr verblüffende Antwort "Ja, aber nicht mit deutschem Autokennzeichen!" Nachdem ich

einen Moment gestutzt hatte, fragte ich vorsichtig nach: „Angela Merkel?“ Da lachte sie auf, ja, das könne schon sein.

Ich fuhr nach Vakarel, wo ich tags zuvor meine Wanderung beendet hatte, parkte die Beifahrerseite des Autos möglichst dicht an einem



Schuppen – für heute soll die Regenwahrscheinlichkeit unter fünf Prozent liegen – und machte mich dann auf den Weg, der den ganzen Tag entlang der (ehemaligen?) N 8 ging. Bis zur nächsten Autobahnabfahrt in mehr als 15 km, ist die Straße fast nicht passierbar, jedenfalls nicht für Autos. In der ersten Stunde begegnete mir ein Auto (im ersten Gang um die Krater Slalom fahrend) und ein Pferdewagen. Nach zwei Stunden, fand ich, dass es Zeit für eine Pause sei, setzte mich auf die Straße, aß

und trank etwas (Bild unten links). Da ich letzte Nacht nicht so gut geschlafen hatte, legte ich mich hinterher für ein Nickerchen auf die Straße, meinen Rucksack als Kopfkissen verwendend (Bild rechts). Zweimal wurde ich gestört, einmal als ein Moskvich einen großen Bogen um mich fuhr als sei ich ein weiteres Schlagloch und einmal kam der Forstaufseher vorbei und wollte wissen, ob alles in Ordnung sei und ob er mich irgendwohin mitnehmen könnte. Ich lehnte dankend ab. Er begegnete mir hinterher noch zweimal und winkte immer fröhlich.



In der ersten halben Stunde meiner heutigen Wanderung musste ich immer noch Gedanken hinsichtlich des Schadens am Auto und seiner Folgen für meine Pilgerwanderung zurückweisen. Dann beschloss ich einfach, den Abhaya-Tag auszurufen, den Tag der Furchtlosigkeit, und schon erschien Amoghasiddhi vor mir auf seinem von Vogelmenschen getra-

genen Thron, die Geste der Furchtlosigkeit zeigend. Fröhlich stimmte ich ihm zu Ehren mein Abhaya-Mantra an, das, glaube ich, auf einen gewissen Hans Albers zurückgeht: „**Das kann doch 'nen Buddhisten nicht erschüttern, keine Angst, keine Angst, auf dem Pfad!**“

Und nachdem ich dies dreimal rezitiert hatte, freute ich mich des Lebens und genoss diesen herrlichen, sonnigen Wandertag auf dem Pfad. Was kann es Schöneres geben, als den Pfad zu gehen. Womit habe ich nur drei Jahrzehnte lang meine Zeit vertan. **Born to go the Path! Born to be the Path, yeah!**

Die Zeit bis Ithiman verging im Fluge, auch wenn es keinerlei Ladenlokale gab und mir gegen Ende die Füße schmerzten. Ich nahm mir vor, zu betrachten, wann bei welchem meiner zwei Paare Wanderschuhe wo Schmerzen auftraten und nahm mir vor, mir vielleicht doch von einem orthopädischen Schuhmacher Pilgerschuhe anfertigen zu lassen, bevor ich im nächsten Jahr die Grenze nach Asien überschreite.





Hinter Ihtiman sah man majestätisch das Rila-Gebirge liegen, das an die 3000 m hoch ist, und zum ersten Mal seit den Alpen sah ich wieder Gletscher.

In Ihtiman konsultierte ich meine Karte, weil ich nicht genau wusste, wo ich abbiegen musste, da kam ein bulgarisches Paar auf mich zu, die etwas deutsch sprachen und wies mir den Weg zur Bahnstation, die etwa ein Kilometer außerhalb des Ortes gelegen ist.

Es war inzwischen wieder sehr heiß geworden, so dass das Vieh sich nach einem schattigen Platz sehnte, man beachte nur, wie sich alles, was vier Beine hat in dem armseligen Schatten der Scheune verkriecht, der gerade einmal einen Meter breit ist. Wer die Chance dazu hat, sucht das kühle Nass eines Baches auf, die frisches klares Bergwasser aus dem Rila-Gebirge bringt.





Anschließend war ich noch bei dieser Bul-Bank, wo sich vier Bankangestellte rührend um die Um-

setzung dessen kümmerten, was mir die Englischlehrerin aufgeschrieben hatte, damit ich die Polizeigebühr von 2,50 lv zahlen konnte. Dazu mussten wieder Daten aus meinem Reisepass in Formulare eingetragen werden, es gab dazu zwei unterschiedliche Formulare, eines handschriftlich, eines vom Computer, jeweils mit Durchschrift, dann mussten verschiedene Bankmitarbeiter und ich die verschiedenen Formulare unterschreiben und alles musste mit mehrfarbigem Stempel verziert werden, wofür eine Bankgebühr von 3 lv zu entrichten ist. Bei dieser Gelegenheit habe ich mir am Automaten wieder einmal 300 lv gezogen, 30 Banknoten zu je 10 lv (5 €), was hier als große Scheine hält.

